

explodieren . . . Und dann haben die armen Bergmannskinder keinen Vater mehr.

1. Curtmann, Das Bergwerk. C 2, 90. J 2, 173.
2. Dörfel, In einem Kohlenbergwerk. G 2, 159.
3. Lausch, Das Bergwerk. N 2, 89.

### 117. Der Fabrikarbeiter.

Mein Vater ist Former in der Gießerei. Meiner geht in die Tuchfabrik, meiner auch. Meiner ist Eisendreher bei Naumanns, meiner geht auch zu Naumanns, meiner zu Schneiders.

Um sieben Uhr früh geht die Arbeit los und dauert bis um zwölf. Da stehen sie an der Maschine, und da sausen die Räder, da kreischen die Sägen, da wuppert es und donnert es unaufhörlich, daß man kaum ein Wort verstehen kann. Und dazwischen haben sie eine halbe Stunde Frühstückspause.

Wenn der Vater mittags nach Hause kommt, dann muß das Essen fertig sein. Dann will er sich noch ein halbes Stündchen hinlegen. Da müssen wir ganz ruhig sein. Lange dauert es nicht, denn halb zwei geht die Arbeit wieder los. Nun währt es bis halb sieben oder wenn viel zu tun ist, bis um sieben. Und so geht es alle, alle Tage.

Wenn dann am Abend der Vater nach Hause kommt, dann ist er hungrig und müde. Aber nach dem Essen geht er fort. Und dann macht der größere Bruder Schularbeiten. So ist es in vielen Familien.

In manchen ist es anders. Da bleibt der Vater für gewöhnlich zu Hause, und nun erzählen ihm die Kinder, was sie in der Schule gelernt haben, und sie zeigen ihm ihre Schularbeiten oder was sie gemalt oder geklebt oder geformt oder geschneit haben. Darüber freut er sich dann, und die Mutter auch noch einmal. Im Sommer gehen sie auch oft ins Gärtchen, das sie gemacht haben. Da gibt es viel zu tun, aber da ist es ja auch lange Tag.

### 118. Der Arzt.

Wenn das Schwesterchen krank ist, dann kriegt es Umschläge um den Leib und Schwißtee zu trinken. Aber wenn es davon nicht besser wird, dann geht die Mutter oder der Vater nach dem Doktor. Der ist gewöhnlich nicht gleich zu treffen, weil er unterwegs ist und viele andere Kranke besuchen muß. Und so dauert es manchmal einen halben Tag oder einen ganzen, ehe er kommt. Und so lange sitzt die Mutter am Bett des kranken Kindes, sieht, wie es heiß ist und röchelt, und kann ihm doch nicht helfen, und steht immer wieder einmal auf und geht zum Fenster: Ob er denn nicht bald